

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 60

Sonnabend den 25. März.

1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem bevorstehenden ersten April beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Wir wenden uns deshalb an unsere Leser mit der höchsten Bitte, ihre Bestellungen für das II. Quartal rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Freunde und Gesinnungsgenossen ersuchen wir freundlichst, zur weiteren Verbreitung unseres Blattes thätig mitzuwirken.

Abonnements werden zu den bekannten Preisen von sämtlichen Postanstalten, Postboten, unseren Colporteurs und in der Expedition, große Ritterstraße 28, entgegen genommen.

Die Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht.

Der 21. März 1882 war für die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers ein sehr ungünstiger Tag. Nicht weniger als drei schwerwiegende Botschaften wurden an diesem Tage gegen dieselbe abgegeben. Neben der Majorität des preussischen Volkswirtschaftsraths gab an diesem Tage die bairische Kammer ihr votum einstimmig gegen das Tabakmonopol ab, und die Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses lehnte den Steuererlass ab, den Fürst Bismarck zur Durchführung seiner „Finanzreform“ für notwendig hält. Die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung gaben ihre Stimmen für den Steuererlass ab, aber aus ganz anderen Gründen. Während die Regierung den Steuererlass als Vorspann für neue Steuern zu benutzen gedenkt, betrachten die Liberalen ihn als eine wenn auch nur kleine an die Steuerzahler zu gewährenden Entschädigung für die bereits 1879 und 1881 bewilligten neuen Reichsteuern von zusammen 145 Millionen, denen sie selbst nicht zugestimmt haben. Weiter sind sie der Meinung, daß es nicht Sache der Volksvertretung ist, mehr Steuern zu bewilligen, als die für die Finanzverwaltung verantwortliche Regierung für notwendig hält.

Am 21. d. M. hat das Berliner konservative Centralcomité eine Audienz beim Kaiser gehabt, um demselben eine Adresse zu überreichen. Der Kaiser hat es in seiner Herzengüte wohlwollend empfangen und in freundlichen, schönen Worten erwidert, die aber keine Antwort auf die Worte der Adresse bildeten, sondern von persönlichem und allgemein menschlichem Charakter waren, wie sie in einer Antwort auf eine Glückwunschadresse auch am angemessensten sind. Auf das Gebiet der Tagespolitik ist der greise Monarch nicht eingegangen. Im Vorzimmer traf die Deputation auf den Herrn Reichskanzler; ob dies nur Zufall war, wird nicht mitgeteilt.

Wir erinnern uns einer Audienz bei dem preussischen Könige aus der ersten Hälfte der Sechziger Jahre, als unter Lassalle's Führung die Anfänge der Socialdemokratie entstanden. Es war eine Deputation von Arbeitern aus dem Kreise Waldenburg in Schlesien, die dann aus der Privatpatrouille des Königs einige Tausend Thaler zur Begründung einer Productiv-Association nach Lassalle's Vorschlägen erhielten. Diese Association ist bald zu Grunde gegangen, obgleich ein königlicher Landrath sie beauftragte. Damals war es nicht Zufall, daß der preussische Ministerpräsident v. Bismarck dabei war; denn derselbe hat selbst im Februar 1865 im Abgeordnetenhaus erzählt, daß er die Deputation zum Könige geführt (der damalige Minister des Innern Graf Culenburg hatte es abgelehnt) und daß König Wilhelm jene Summe auf des Ministerpräsidenten Rath bewilligte. Auch sagte dieser damals, daß die Beschwerden gegen die Fabrikbesitzer, welche jene Arbeiterdeputation vorgebracht, sich nachträglich als unbegründet herausgestellt hätten. Der Führer jener Deputation war ein Herr Florian Paul, und als kurz vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin, nach den unseligen Attentaten, der kleine Belagerungszustand über Berlin verhängt wurde, befand sich unter den Socialdemokraten, welche zuerst ausgewiesen wurden, auch jener Florian Paul. Der Minister des Innern begründete die Maßregeln der Ausweisungen im Reichstag durch die Nothwendigkeit der Fürsorge für die persönliche Sicherheit des Kaisers.

Zwischen Frankreich und Italien will die Verstimmung in Bezug auf Tunis noch immer nicht weichen. Wir theilten neulich mit, daß Freycinet den Plan verfolgt, nicht nur Italien, sondern auch England durch einige werthvolle Concessionen bei der bevorstehenden Reorganisation der tunesischen Verwaltung zu versöhnen; beide Mächte sollen namentlich zur Finanzcontrole mit herangezogen werden. Nach einer Erklärung, die Freycinet jüngst einigen Deputirten gegenüber abgegeben, scheinen aber die Verhandlungen hierüber nur mühsam vorzurücken. Es ist eben nicht leicht, die Modalitäten einer solchen gemeinsamen Controlle, bei der Frankreich schließlich doch die erste Geige spielen will, ausfindig zu machen. — Das Werk der Verständigung ist inzwischen noch erschwert worden durch den vorläufigen Abschluß, den ein gleichfalls bereits erwähter Zwischenfall in Tunis gefunden hat. Jene Italiener, die einen nächtlichen Ueberfall auf den französischen Consulatskanzler und einige andere Franzosen gemacht hatten, sind vom italienischen Consulardirector auf freien Fuß gesetzt worden. Ob die auf später angelegte Untersuchung noch nachträglich zu einer Bestrafung führen wird, ist fraglich. Die an sich winzige Episode ist in sofern nicht ohne Bedeutung, als sie zu neuen Preskänfteleien und zur Steigerung des gegenseitigen Misstrauens führen dürfte.

Unter den vielen Glückwünschen, welche unser Kaiser aus Inland und Ausland empfangen, befanden sich auch besonders herzliche des Kaisers von Rußland. Leider haben die persönlichen Wünsche des Zaren wenig Einfluß weder auf Rußlands innere Geschichte, noch auf dessen Verhältnis zu Deutschland. Wir sind gewarnt; wir

wissen, wessen wir uns von unsern östlichen Nachbarn zu versehen hätten, wenn deren Kräfte ihren Wünschen entsprächen. Da dies aber sehr wenig der Fall ist, so sind die Drohungen der Skobeless für uns vorläufig nicht gefährlich. — General Skobeless soll aus Petersburg an einen seiner Freunde in Paris, den Grafen Taborski, ein Schreiben gerichtet haben, worin er auf's Formellste alle in Umlauf gesetzten Gerüchte bezüglich des ihm von Seiten des Zaren angeblich zu Theil gewordenen ungnädigen Empfanges dementirt.

Im englischen Unterhause gelangte am 22. d. M. der schon vor längerer Zeit von dem liberalen Parlamentsmitgliede Arnold gestellte Antrag auf Gleichheit des Wahlrechts in dem vereinigten Königreiche und eine neue Eintheilung der Wahldistricte zur Verhandlung. Die englische Reformacte von 1867 und die im Jahre 1878 dazu erlassene Declaration hatte das allgemeine Wahlrecht zum Parlament ziemlich annähernd eingeführt. Indef die Reformacte erstreckt sich nur auf Städte und Flecken, nicht auf das flache Land. Der Antrag Arnolds bezweckt die Ausdehnung der Reformacte auf die ländlichen Kreise. Diese Erweiterung des politischen Wahlrechts und die daraus resultirende Neueintheilung der Wahldistricte bilden einen festen Punkt in dem ministeriellen Programm, und demgemäß sprach sich auch Gladstone im Verlauf der Sitzung für den Arnolds'schen Antrag aus, erklärte jedoch, daß keine Aussicht vorhanden sei, demselben sofort Folge zu geben, obwohl das jetzige Parlament dazu berufen sei, die Frage zu lösen und sich vor Ablauf der Legislaturperiode damit beschäftigen solle. Er glaube, fügte er hinzu, eine Vermehrung der Arbeitervertretung sei wünschenswerth; eine Erweiterung des Wahlrechts würde zur Entracht der Bevölkerungsklassen und zur Stärkung der Verfassung beitragen. Von konservativer Seite wurde der Antrag bekämpft, die von derselben beantragte Vertagung wurde indef mit 192 gegen 137 Stimmen abgelehnt und hierauf die Berathung vertagt. Dieses votum darf als demonstrative Kundgebung der compacten liberalen Majorität angesehen werden, daß von dem Cardinalpunkt des ministeriellen Programms, der Ausdehnung des politischen Wahlrechts auf das flache Land, nicht abgewichen werden sollte.

Die völkerrechtlichen Verträge verbieten bekanntlich allen Kriegsschiffen, sowie allen Schiffen, die Truppen an Bord haben, die Passage durch den Bosphorus ohne die besondere Erlaubnis der Pforte. Auf Grund dieser Verträge wurde daher das russische Truppen-Transportschiff „Moskau“, als es vor etwa zwei Wochen auf dem Wege nach Sibirien, ohne die Erlaubnis zuvor eingeholt zu haben, in die Meerenge einzufohren, von den türkischen Behörden angehalten. Die Erlaubnis wurde, wie es hieß, nachträglich eingeholt und gewährt und man glaubte, daß die Angelegenheit damit erledigt sei. Nach einer Depesche der Fr. Z. aus Konstantinopel liegt jedoch das Schiff dort noch vor Anker, weil die russische Botschaft dem Bittgesuch um Passage hinzugefügt habe, daß die Türkei die Erlaubnis hierzu gewähren müsse. Rußland will also, wenn sich

die Nachricht des Frankfurter Blattes bestätigt, den speziellen Fall zum Austrag eines Prinzips machen.

In Folge weiteren Vorrückens der aufständischen Stämme nach der algerischen Grenze zu begannen in **Tunis** neuerdings bedeutendere Truppenbewegungen.

Das montenegrinische Amtsblatt „Glas Crnogorja“ erklärte die Nachricht, das **Montenegro** Willens sei, die bisherige strenge Neutralität gegen Oesterreich aufzugeben, als unbegründet. Das Blatt erinnert an den seitens Montenegro den Insurgenten erteilten Rath, sich Oesterreich nicht zu widersetzen, und bedauert, daß dieser Rath ohne Erfolg geblieben sei.

Deutschland.

— (Se. Majestät der Kaiser) beging sein 85. Geburtsfest in voller Frische. Von dem Unfälle, welcher Allerhöchstdemselben in der vergangenen Woche betroffen, ist dem hohen Herrn auch nicht das Geringste mehr anzumerken. Se. Majestät empfing die erscheinenden Gratulanten stehend und in beisterter, glücklichster Stimmung. Bereits in der achten Morgenstunde hatte Allerhöchstderselbe die Gratulationen seiner nächsten Umgebung entgegen genommen und sich darauf mit Allerhöchst seiner erlauchter Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, zum gemeinsamen Dejeuner vereinigt. Nach demselben erschienen alsdann um 10 Uhr die Mitglieder der königlichen Familie und die in Berlin eingetroffenen höchsten fremden Fürstlichkeiten, um Sr. Majestät dem Kaiser ihre Glückwünsche abzustatten, und nach diesen brachten dann die dienstthuenden Damen und Herren des königlichen Hofes und die Generale und Flügeladjutanten Allerhöchstdemselben ihre Glückwünsche dar. Um 11 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser zur Gratulation die activen und zur Disposition stehenden und die in Berlin eingetroffenen inactiven Generale, so wie die Obersten, welche Generalstellungen bekleiden, und mit diesen um dieselbe Zeit die Berliner Botschafter und Gesandtschaften attachirten Militärbevollmächtigten und $\frac{1}{4}$ Stunde später die Commandeure der Leibregimenter und Leibcompagnien zur Entgegennahme deren Glückwünsche. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr erschienen alsdann die activen Staatsminister und Mittags gegen 12 Uhr hielten die landfässigen Fürsten und Fürstinnen ihre feierliche Ausrufung. Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nahm Se. Majestät der Kaiser die Gratulationen der am Hofe accreditirten Botschafter und um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die des Bundesrathes und der Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages entgegen. Mittags gegen 12 Uhr waren von einer Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments 101 Salutsschüsse auf dem Königsplatze gelöst worden und um dieselbe Zeit hatte die Paroleausgabe an die Generale und die Officiercorps stattgefunden. — Zur Feier des Tages fand um 4 Uhr Nachmittags im kronprinzlichen Palais die Familienfeier statt, an der die allerhöchsten und höchsten Herrschaften und die höchsten fremden fürstlichen Gäste theilnahmen. Das Gesehe derelben freiste um dieselbe Zeit an der Marschallstapel im königlichen Schlosse. Zu der Soirée, welche dann Abends 9 Uhr bei den kaiserlichen Majestäten im Weißen Saal des königlichen Schlosses stattfand, waren ca. 700 Einladungen ergangen. — Bei der Gratulation der Staatsminister befand sich der Reichskanzler Fürst Bismarck an deren Spitze und an der Spitze der Generalität stand als der Aelteste der Prinz Friedrich Karl. Eine Ansprache hat Se. Majestät der Kaiser an dieselbe nicht gehalten. Allerhöchstderselbe empfing dieselben nur mit einigen begründenden Worten.

— (Der Volkswirtschaftsrath) berieth am Donnerstag die Novelle zur Gewerbeordnung in zweiter Lesung. Zu § 25 wird auf Antrag Kade's beschlossen, daß nicht angelegte Auctonatoren Immobilien nicht versteigern dürfen. Bei § 60 wird ein Antrag Bödensen's angenommen, wonach Hausfische nur nach Bedürfnis und für einen bestimmten Bezirk erteilt werden und, der Hausfischer sich an jedem Ort bei der Behörde zu

melden hat. Das Gesetz wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der zweite Gegenstand betraf die Krankenversicherung. Der Grundsatz der Versicherungszwanges wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. In Nr. 2 ward der Satz „Doppelversicherung ist unzulässig“ getrichen und die Regierung zum Erlaß von Vorschriften behufs Verhinderung eines Mißbrauchs bei Doppelversicherungen aufgefordert. Das Gesetz ward mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

— (Die fehlenden Mitglieder des Volkswirtschaftsrathes) d. h. diejenigen 9 Personen, welche bei der Abstimmung über das Tabaksmonopol nicht zugegen waren, sollen nächträglich zur Abgabe ihrer Stimme angehalten werden. Das ablehnende Votum scheint demnach sehr unangenehm berührt zu haben und man sucht es nun auf jede Weise abzuweichen. Ob dies gelingt, bleibt jedenfalls abzuwarten.

— (Die Provinzial-Correspondenz und das Tabaksmonopol.) Die Neußerungen, in denen sich die „Prov.-Corresp.“ über die Ablehnung des Tabaksmonopols durch den Volkswirtschaftsrath ergeht, treten eigentlich den Rückzug an. Es wird darin zugestanden, daß die Erörterungen des Volkswirtschaftsraths — und wie wir wohl hinzufügen dürfen, seine Abstimmung — in der öffentlichen Meinung in das Gewicht fallen wird. Wir können das nur dahin verstehen, daß nach diesem Vorgang die Durchführung des Tabaksmonopols zur Zeit für unmöglich gehalten wird. Mit der Tabakfrage allerdings werden wir auch nach Beseitigung des Monopols noch lange nicht fertig sein. Gestützt auf die Resolution des Volkswirtschaftsraths wird die Regierung gewiß eine Erhöhung der Gewichtsteuer vorschlagen.

— (Auszeichnungen und Beförderungen.) Der König hat, wie der N. u. St. Anz. meldet, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, das Kreuz der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Landwirtschaftsminister Dr. Lucius und dem Staatssecretär v. Bötticher den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Cultusminister v. Götler den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. Ferner ist der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Madai, zum Rath erster Klasse ernannt worden.

— (Steuererlaß.) Im „Reichsanzeiger“ macht der Finanzminister folgendes bekannt: In Folge des Gesetzes vom 10. März 1881 wird hiermit bestimmt, daß die Monatsraten sämtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der classificirten Einkommensteuer für die drei Monate Juli, August und September des Jahres 1882 unerhoben bleiben. Eine Ermäßigung der verlangten Jahressteuer auf Grund der Bestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 und im § 5 des Gesetzes von demselben Tage, sowie im Artikel 2 des Gesetzes vom 12. März 1877 findet für das Steuerjahr 1882 bis 1883 nicht statt.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Donnerstags-Sitzung. Heute erledigte das Haus den Rest des Eisenbahnetats. Von den hierzu gestellten Anträgen wurden einige verworfen, der Antrag Rickert, welcher eine Nachweisung des Budgets der Remunerationen, Weibnachtsgratifikationen u. c. verlangt, angenommen. Der Antragsteller machte auf eine elatante Beeinträchtigung des Petitionsrechts, auf eine Handhabung der Verteilung der Gratifikationen, die den generellen Verfügungen des Ministers widerspreche, aufmerksam, und regte die Beseitigung des „Trinkgeld-Systems“ an. Obgleich der Minister selbst gegen den Antrag nichts einzuwenden hatte, konnten sich die konservativen Parteien nicht entschließen, dafür zu stimmen. — Der von der Regierung vorgeschlagene weitere Steuererlaß von 6 $\frac{1}{2}$ Millionen, den die Budget-Commission befaulich mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt hat, kam vor das Forum des Hauses. Nachdem Abg. v. Benda als Referent den ablehnenden Standpunkt der Commission dargelegt und die

von derselben empfohlene Resolution begründet hatte, worin die Regierung aufgefordert wird, im Sinne einer organischen Steuerreform in der nächsten Session den Landtage eine Vorlage zu machen, durch welche nach Maßgabe der Mehrbelastung der einzelnen Steuerstufen durch die indirecten Steuern eine anderweitige Verteilung der directen herbeigeführt wird, — erklärte sich Abg. v. Rauch haupt im Namen der Konservativen für den Steuererlaß und empfahl dringend eine definitive Beschlußfassung über den von seinen Freunden eingebrachten, einen dauernden Steuererlaß für die unterste Stufe der Klassensteuer enthaltenden Gesetzentwurf. Der freikonservative Abg. Stengel sprach — und zwar nur im Auftrage der Mehrzahl seiner politischen Freunde — für den Commissionsantrag. Die Abgg. Rickert, Richter, Birchow und Windhorst werden erst in der Sitzung am Freitag das Wort ergreifen, auf deren Tagesordnung auch die zweite Lesung des Pensionsgesetzes steht.

Vom österreichischen Insurrections-schauplatze.

Die Leistungen der Truppen im Ueberwinden der Terrainschwierigkeiten in der rauhen Jahreszeit haben ihre Wirkung auf die Bevölkerung nicht verfehlt, und haben den Wahr derselben, daß die Soldaten entlegene Gebirgsgegenden vielleicht nicht erreichen könnten, vollkommen zerört. — Bei Cajnica zeigen sich Insurgentenschwarme in der Gesamtzahl von 2 bis 300 Mann. Von Joca und Gorazda sind Truppen gegen Cajnica dirigirt worden. Am 19. d. ist ein Train mit der Bedeckungsmannschaft des 17. Infanterie-Regiments zwischen Cajnica und Gorazda von circa 200 Insurgenten angegriffen worden. Ein Infanterist und ein Trainisoldat wurden hierbei getödtet. Als jedoch eine Truppenabtheilung aus Gorazda auf dem Kozara-Sattel anlangte, ergriffen die Insurgenten die Flucht und wurden in der Richtung auf Bukovica verfolgt. Am 17. d. ist aus Braca eine Kolonne über Jan Drahoica, und Bogovica gegen den Stolac-Berg vorgegangen, weil dort Insurgenten constatirt wurden. Die Vorhut stieß auf 50 Insurgenten und lieferte denselben ein kurzes Feuergefecht ohne eigenen Verlust. Die Insurgenten hatten drei Verwundete. Am 18. d. M. durchzehrte eine Colonne von Usti-Kolina aus die Dreie Bratic, Kacic, Gurovic, Bahoj, Fkotic und Nofore, dann das untere Djanica-Thal bei Djanica. Die Einwohner der genannten Orte sind bestimmt im Einverständnis mit den Insurgenten, welche nicht angetroffen wurden. — FML. Jovanovic meldet unterm 21. d. M., daß in der Crisovic bei Crkvice Geplänkel mit einzelnen kleinen Insurgentenbanden stattfanden.

Provinz und Umgegend.

† Ein schreckliches Brandunglück hat unsere Nachbarstadt Weizenfels heimgesucht. In der Nacht zum 23. d., gegen 12 Uhr brach in den hinteren Corridorräumen des Hauses Markt Nr. 23, dem Bankier und Buchhändler Prange gehörig, Feuer aus, welches mit rapider Schnelligkeit das daneben liegende, ebenfalls dem Genannten gehörige Haus ergriff. Die beiden Stockwerke des letzteren sind durch Feuer und Wasser total vernichtet, im ersten Hause sind die Decken des zweiten Stockwerks durchgeschlagen und beide Stagen sonach den Elementen zum Opfer gefallen. Was das Feuer verschonte, vernichteten die Wasserfluthen. Leider hat die freiwillige Feuerwehr schwere Verluste zu beklagen. Der Feuerwehmann Zimmerpolier Reinhardt wurde von einem stürzenden Sims erschlagen und hauchte sein Leben nach wenigen Minuten aus, Ziegler Bemdorf brach ein Bein und zwei andere wurden durch Trümmer beschädigt. Die Feuerwehr kämpfte noch während des folgenden Tages ununterbrochen gegen das immer wieder emporzuckelnde Element und mußte sogar in der Donnerstagsnacht um 2 Uhr nochmals alarmirt werden. Von dem Feuer sind auch noch das Sackische und Haupe'sche Haus in Mitleidenschaft gezogen.

Waschächte Blaudruck

in neuesten Dessins
à Meter 40 Pfg.

empfehl

J. Schönlicht.

Ziehung 31. März cr.

Große Frankfurter Lotterie

II. Serie

Hauptgew. i. W. v. 20000,

12000, 6000, 2 à 5000 Mk. etc.

3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.

Loose á 1 Mk.

(Auswärt. 20 Pfg. Porto beifüg.) empfehl B. Magnus, Gen.-Debit Frankfurt a. M.

Verkaufsstelle in Merseburg bei Louis Zehender, in Dürrenberg bei A. Mahler, in Lauchstädt bei F. C. Demand jun. No. 1451.

Zum Mittagstisch

pro Couvert 50 Pfg. im Abonnement ladet er-
gebenst ein

A. Pfeil,

Gasthof zur Stadt Merseburg.

Täglich von früh 8 Uhr an

frische Bouillon

daselbst.

Coburger Actien-Bier

in ganz vorzüglicher Qualität 20 Fl. für 3 Mk.
auf Bestellung frei ins Haus.

Witt. Luze.

**Lack-, Firniß- und Farben-
Verkauf**

von

G. Schaller,

Maler und Lackirer,

Gotthardtsstraße Nr. 11,

empfehl alle Sorten Lacke, Firnisse, Terpentine,
Eccaw, Erd- und chemische Farben, trocken und in
Öl gerieben, sowie Oelfarben zum Häuser-Anstreichen
naq ausstiegender Mätern jedes Quantum zu billigen
Preisen.

„Sehr dankbar“

bin ich für die Zu- sendung der in
Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen
Brochüre: „Der Krankenfreund“, denn ich er-
setze daraus, daß es vielach selbst für Schwer-
ranke noch Hilfe gibt, wenn nur die rich-
tigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähn-
lich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte
doch jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Ver-
zug beziehen, um so mehr, als die Zuhaltung der-
selben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos
erfolgt. Nr. 22/IX.

Der ältere Krieger-Verein

hält Sonntag in der Kaiser-Wilhelms-Halle im
Anschluß an Kaiser's Geburtstag einen Ball,
wazu Freunde und Gönner des Vereins freund-
lich eingeladen werden. Der Vorstand.

J. G. Knauth & Sohn,

8 Entenplan 8,

empfehlen ihr größtes Lager für Frühjahr- und Sommerfaison in Cylindern, Filz-,
Stoff-, Leders-, Lein-, Strohhüten und Mützen für Herren, Knaben und Kinder,
sowie Regenröde, Wasch-, Glacé-, Seiden- und Zwirnhandschuhe, Hosenträger,
Patent-Gummis- und Bordenträger, Geradhalter für Knaben und Mädchen, Che-
misetts und Schlipse in Schwarz und Bunt, alles billigst.

Auch werden alle Reparaturen und Bestellungen an Strohz-, Filz- und Stoff-
hüten u. s. w. ausgeführt.

Für Confirmanden

größte Auswahl in Hüten, Mützen, Handschuhen, Chemisets, Schlipfen, Manschetten
und Manschettenknöpfen.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehl sich bei billiger Provisionsberechnung zum

An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-

sorten und Wechseln,

Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,

Besorgung neuer Zinsbogen,

Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-

nahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von Wechsel-Darlehen,

Vermittlung von Hypotheken-Darlehensgeschäften,

Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur fixeren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½ und 5%ige Werthe vorrätzig.

Kroppenstädt & Co.

Möbelfabrik

gr. Märkerstr. 5 Halle a S., gr. Märkerstr. 5

empfehl seine anerkannt gut gearbeiteten Möbel in jeder Holzart zu den
denkbar billigsten Preisen. (M. 15253.)

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe, welche den 1.

Juli cr. stattfindet, verkaufe meine Waaren-

Vorräthe, bestehend in

Kleiderstoffen, Lamas,

Halbwollenen, Bettzeug,

Leinwand, Bettbarchent,

Handtüchern, Tisch-

tüchern u. s. w. desgl. Herren-

Damen- u. Kinder-Garde-

robe zum Selbst- und unterm Kosten-

preise vom heutigen Tage ab aus.

Mit Achtung **M. Schwarz,**

Burgstraße Nr. 5 u. 18.

NB. Meine Ladeneinrichtung als Re-

gale, Ladentische ist billig zu verkaufen.

Nähmaschinen

aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei

L. Albrecht,

Rößmarkt Nr. 2.

empfehl

Frischen Hecht,

frische Schleie,

frische Barsche

G. L. Zimmermann.

Zur

Sommer-Saison

empfehle meine große Auswahl von
Sommerumhängen, Paletots, Regenmänteln
 aller Art in neuesten Façons und zu billigsten Preisen.
 Auf die aus Tüchern hergestellten Umhänge und Radmäntel
 mache noch besonders aufmerksam.
 Merseburg, im März 1882.

J. Schönlicht.

Das Hut- und Mützen-Lager

A. R. Hippe,

Gotthardtsstr. 32 Merseburg, Gotthardtsstr. 32,
 empfiehlt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison sämtliche Neuheiten in Cy-
 linder-, Filz-, Stoff-, Reinen- und Strohhüten, sowie Herren-, Knaben- und
 Kinder-Mützen in größter Auswahl.

Für Confirmanden

empfehle ich in größter Auswahl Hüte, Mützen, Handschuhe, Schlipse, Hosenträger,
 Vorkleider und Manschetten zu anerkannt billigen Preisen.
 Pelzfachen werden zur Aufbewahrung angenommen. D. O.

8
 4 **reinwoll. schwarze Cachemirs,**
 prachtvoll in Farbe und Qualität,
coult. Cachemirs, Nipfe,
Diagonal und Serge
 empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen
Robert Burkhardt,
 Reinen- und Modewaaren-Handlung,
 Markt Nr. 32.

Schuh-Marke.



Der ächte
**Bernhardiner Alpenkräuter-
 Wagenbitter,**

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln
 der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedicinalrath Dr. A. Buchner,
 Dr. J. G. Wittkein, Dr. Kaiser und vielen Aezzten gerühmt und wegen
 seiner feiner Magen- und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden,
 blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches
 Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schuhmarke und die Firma
Wallrad Ottmar Bernhard, kgl. b. Hofdestillateur,
 München, Zürich, Kuffstein und London.

Nur acht zu haben in Flaschen à Mk. 4.—, Mk. 2.—, Mk. 1.05 sammt Gebrauchsanweisung
 des Herrn Dr. J. B. Franz in: Merseburg bei Herrn Oscar Lebert, Droguenhandlung, Burg-
 straße 16, Markt anstedt Gustav Entle, Schenkend. H. S. Nießmann, Nebra C. B. Rabitz,
 Regau W. Haase, Halle a. S. A. Ludwig, Engelapothek, Laucha C. R. Rosger, Querfurt
 Rob. Naumbardt, Großsch. Otto Ghold.

Leipzig. Frachtfuhrwerk nach Leipzig. Leipzig.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie werthen Kaufmannschaft von Merseburg und Umgegend diene
 hiermit zur Nachricht, daß ich am Montag den 20. März die Frachtförderung nach Leipzig wieder er-
 öffne. Der Frachtwagen fährt wöchentlich 3 Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und
 werden Bestellungen Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 9 Uhr Abends bei mir entgegen ge-
 nommen. Sämmtliche Kisten und Pakete müssen gut verpackt, mit genauer Adresse des Empfängers und Ab-
 senders versehen sein und müssen Bestellbriefe offen an mich abgegeben werden. Fleischwaaren sind in Leipzig
 einem Zoll von 4—5 Pf. pro Pfund unterworfen. Der Tarif für die Beförderung bis ins Haus beträgt von
 1—5 Ctr. pro Ctr. 50 Pf., von 5—20 Ctr. und mehr pro Ctr. 45 Pf.; ganze Ladungen nach Uebereinkommen.
 Colli über 1/2 Ctr. werden für voll gerechnet. Indem ich mich bemühen werde, alle Bestellungen auf das
 Prompteste, Schnellste und Pünktlichste zu besorgen, bitte ich um
 recht zahlreiche Aufträge.
 Hochachtungsvoll
Alwin Weisenborn, Leipzig.
 Breitestraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Alle Sorten Gemüse- u. Grassaamen,
 eble Sorten Erbsen und Bohnen, Gurken-
 Kerne und Rübenkerne empfiehlt in bester
 Keimfähigkeit

Ferdinand Scharre,
 Neumarkt 77.

Gesang-Verein.

Dienstag den 28. März, 6 1/2 Uhr,
 in der Kaiserhalle

Concert

unter Mitwirkung der Pianistin Frau Hofkapellmeister
Pauline Fichtner-Edmannsdörfer.

Programm:
 Beethoven: Sonate Ddur Op. 28, 1. u. 2. Satz; Chopin: Ballade Asdur, 1. u. 2. Satz; Liszt: Schumann: Liebestied, Erdmannsdörfer: Capriccio à la Polka; Chöre von Bruch, Böhm u. Mendelssohn; Solosänge von E. Kreschmer, E. Schumann, F. Schubert, S. Siebel u. J. Raff.
 Concertklavier von Blüthner — Leipzig.

Karten für Nichtmitglieder à 2 Mk. bei Hrn. Biese. Während der Musikstücke sind die Saalthüren geschlossen.

Frankleben,

im Saale des Herrn Schindler.
 Sonntag den 26. März
grosse Brillant-Vorstellung
 des preisgekrönten Athleten
D. Windson.

Zum Schluß:
großer Schweizer Gürtel-Ringkampf
 zwischen dem Zimmermann August Vanabols aus Eben-
 dorf und dem Athleten D. Windson.
 Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.,
 Kinder auf jedem Blatte die Hälfte.
 Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Agarten.

Morgen Sonntag von früh 8 Uhr ab Spektakel,
 Nachmittag von 3 Uhr ab Stollen-Aussteigen
 W. Heise.

Tivoli.

Sonntag den 26. März
Concert amnaut,
 gegeben von der Stadtkapelle.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.
 J. Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Frankleben.

Sonntag den 26. März 1882. **Großer Ringkampf**
 nach dem Athleten Windson gegen den Hellschläger
 August Gottschall, welcher 1200 Mk. Bräme fest, der
 ihn so regelrecht auf den Rücken legt, daß beide Schul-
 tern den Boden berühren.

Schutt und Asche

kann auf meinem Bauplatze an der Lauchhader Straße
 abgeladen werden. Ernst, Bauunternehmer.

Prophezeihung hat eingetroffen.

Lieber Heinrich! Lieber Heinrich!
 Ach wie oing es dir so sündlich,
 Thatst Dich mit dem Bindion ringen,
 Wollst Dir Laufend Markt erschwingen.
 Ach wie oing es dir da die Duer
 Als Dich der zerrt hin und her,
 Und hast Du gedauert mir
 Als eine Bindmüh! ward aus Dir.
 Heinrich aber ward jetzt wild,
 Kriegt aber Bindion jetzt ein Bild,
 Konnt vor Wuth sich nicht mehr lassen.
 That den Wuth sich nicht mehr lassen.
 Und das Ende war vom Bied,
 Dasselbe noch einmal geschieht.
 Heinrich sagt mit trübem Blicden,
 Jetzt zu seiner lieben Niesen:
 Kommt wir woll'n zu Hause gehn,
 Bindion thut zu feste stehn.
 Heinrich der ward jetzt erst zahm,
 Ging nach Hause trüben und lahm;
 Heinrich bent an diesem Tag,
 Das bide Ende kommt erst nach.
 Einer der Zuschauer in Knapendorf.
 Dem Färber

Ernst Raumann,
 welcher im Jahre 1832 in die Steudersche Fabrik ein-
 trat, zu seinem 50 jährigen Jubiläum die herzlichsten
 Glückwünsche.

Verloren ein kleiner Handspaten am Dienstag in
 Jergarten. Gegen Belohnung abzugeben Gottschal-
 straße bei Gendel.

Deutschland.

— Viel Aufsehen in parlamentarischen Kreisen... (Text about Reichstag and social democracy)

— (Zum Nahrungsmittelgesetz.) Der Minister des Innern hat nach einer offiziellen Notiz die königliche Regierung um schleunige Aeußerung darüber ersucht... (Text about food law)

Provinz und Umgegend.

† Herrn Prof. Dr. Wäcker in Halle ist der Kronens-Orden 4. Klasse verliehen worden.

† In der Nacht vom letzten Sonnabend zum Sonntag erschoss sich zu Gotha der Feldwebel R. in seiner Wohnung.

† Die Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers ist in Naumburg leider nicht ohne einen großen Gezeß vorübergegangen. Auf dem Schützenhause vergnügten sich Abends die Mitglieder des älteren Kriegervereins... (Text about Kaiser's birthday)

† Im Interesse der Fischzucht hat sich seit Kurzem der Rittergutsbesitzer Sperber in Weimar am Preise von 3000 Mk. zwei vorzüglich abgerichtete „Otternhunde“ aus England kommen lassen... (Text about fish farming)

† Die Gedächtnisfeier zur 50. Wiederkehr von Goethe's Todestag ist am 22. d. in Weimar in einfacher, aber würdiger Weise begangen worden. Die S.-Ztg. berichtet darüber: Nachdem sich gegen 10 Uhr vormittags die Vertreter der einzelnen Corporationen auf dem Friedhofe versammelt... (Text about Goethe memorial)

Loen im Auftrage Sr. königl. Hoheit des Großherzogs den demselben von den deutschen Frauen Prags überfandten goldenen Lorbeerfranz den übrigen Ehrenzeichen hinzufügte und das an die edlen Geberinnen gerichtete Dankschreiben des Großherzogs verlas. Die weisevolle Feier beschloß der vom Theater-Sängerkorps intonirte Hummel'sche Chorgesang: „Lafst fahren dahin das Allzufüchtige.“ Während Tags zuvor im großherzoglichen Hoftheater von Göthe's „Torquato Tasso“ mit einem Epilog des Kanzlers von Müller stattfand, wurde am Donnerstag Abend im großen Stadthausfeste ein offizieller Festactus abgehalten, gelegentlich desselben Herr Rechtsanwalt Dr. Kell einen Vortrag hielt über „Goethe in Weimar.“ Am Sonnabend und Sonntag findet als Schluß der Feierlichkeit eine Aufführung beider Theile des „Faust“ in der Lassen-Devrient'schen Bearbeitung statt.

† Der Magistrat in Nordhausen hat eine Petition der Fleischerinnung Folge gegeben, die darum gebeten, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule für die Fleischerlehrlinge nicht mehr an Wochenabenden, sondern an jedem Sonntage abgehalten werden möchte. In diesem Unterricht werden sich nun 62 Lehrlinge betheiligen.

† Aus Westthüringen schreibt man der S.-Ztg.: Gleichwie in der Koburger Gegend die Kabrifakation von Korbwaaren zum großen Theile als Hausindustrie betrieben wird, so blüht oben auf dem Thüringer Walde zwischen Meiningen und Korbolstadt, besonders in Laufsha, eine Hausindustrie, die hunderten von Menschen Beschäftigung giebt und die im allgemeinen noch wenig bekannt ist, wir meinen die Fabrikation der Fisch- und Wachsperlen. Die Fischperlen, die den echten Perlen am meisten ähneln, sind zur Zeit ein sehr beliebter Zuggegenstand, sie werden aus gewöhnlichen Perlen durch Einblasen des Fischsilbers in jede einzelne größere hergestellt. Das Fischsilber selbst wird von den Schuppen eines kleinen Fischleins, des sogenannten Utelei, gewonnen, der reizend silberig schimmernde Schuppchen führt; je kälter der Winter, desto schöner sein Silber. Ein Schepfel Utelei liefert erst fünf Pfund Schuppen. Stettin, das jährlich 200 Centner Schuppen versendet, verbraucht dazu gegen 40 Millionen Uteleis. Der Fisch wird mit Hornmessern abgeschuppt, die Schuppen werden ausgedrückt und nach Thüringen verschickt. Hier werden sie gewässert und geschüttelt, wodurch das Silber sich abblöst und am Boden der Gefäße absinkt. Mit Spiritus und Galatine vermengt wird es in die Perle geblasen, deren Inneres es durch Schütteln belegt. Jede Perle geht wohl dreifach durch die Hand, ehe sie als fertiges Product in den Handel kommt! Eine spätere Füllschüttung in die Fischsilberperle preßt das Silber fest an die Innenseite an, weshalb man sie denn auch Wachsperle nennt. Wer Gelegenheit hat, in die Gegend von Laufsha zu kommen, möge nicht veräumen, sich die so interessante wie kunstvolle Fabrikation dieser Fischperlen anzusehen.

† In Wiegelsdorf bei Nordhausen passirte einem Mädchen am Sonnabend abends bei dem Ausblasen der Petroleum-Lampe der Unfall, daß die Lampe explodirte, das Petroleum in Brand gerieth und sich in diesem Zustande über die Brust des Mädchens ergoß. Dieses ist durch Brandwunden leider schwer verletzt worden.

† In der Gier des Dorfes Stauchitz bei Ditsch wurden vor einigen Tagen über 700 Urnen, Thranennäpchen verschiedener Größe (wahrscheinlich ein ehemaliger Begräbnisplatz), Ringe, Schwerter u. gefunden und noch werden fast täglich derartige Gegenstände ausgegraben.

† Sr. Majestät der Kaiser hat bei dem achten Sohne des Schneidermeisters Hoffmann in Halle beabsichtigt Rathenstille übernommen. Dem Kinde ist durch die Privatkanzlei ein Geldgeschenk überwiesen worden.

† Ein großes Unglück ist auf der Feldbahn bei Fischbach verübt worden. Als der Zug von Kaltennordheim durch den Hefenberg nach

Fischbach fuhr, bemerkte der Locomotivführer noch rechtzeitig, daß einige Schienen aufgerissen waren und brachte den Zug zum Stehen. Die Schienen fand man in der Felde bei Fischbach. Drei junge Männer aus diesem Orte sind wegen Verdachts der That verhaftet worden.

† Nach dem plötzlichen Ableben eines Kirchenrechnungsführers, vormaligen Schultheißen in einem Gothaischen Waldborte, hat man die Entdeckung gemacht, daß in der dortigen Kirchenkasse ein Deficit von nahezu 40 000 Mk. vorhanden ist.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. März 1882.

** Die Prüfung der Abiturienten des hiesigen Domgymnasiums, welche gestern Vormittag unter dem Vorsitz des königlichen Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Todt stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf und rechtfertigte aufs neue den guten Ruf unseres Gymnasiums. Die Primaner Bernstein, Biesbach, v. Bötticher, Herfurth, Scheffler wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt. Auch die übrigen, die Primaner Fließ, Lindisch, Müller, Wiemann, erhielten das Zeugnis der Reife. — Die Prüfung der „Wilden“ findet heute Vormittag statt.

** Im Anschluß an unser Referat in vor. Nr. über die hiesige Kaisergeburtstagsfeier erübrigt uns heute noch einiges nachzutragen. Hatte der Vormittag, an dem auch die städtischen Schulen ihre Feier begingen, schon viel Publikum in Bewegung gesetzt, so war doch die Zahl der am Abend bei den verschiedenen Festlichkeiten betheiligten eine noch viel größere. In erster Linie hatte der Landwirtschaftsverein den großen Saal der Kaiserhalle dicht gefüllt. Vor einem zahlreichen Offiziercorps und den Mitgliedern hoher Behörden, von denen mehrere Herren patriotische Ansprachen hielten, wurde hier von den Vereinsmitgliedern ein reichhaltiges Programm erledigt. Im Casino saale feierte der Verein ehemaliger Artilleristen den Tag durch ein echt kameradschaftliches Beisammensein, dem eine begeisterte Ansprache des Vorsitzenden und mehrere Festlieder die höhere Weihe gaben. Auf der Funkenburg vereinigte ein solenner Ball die Bürgerkinder; die Säle im Iwoli, Thüringer Hofe und im Bohleschen Locale zu Neudörfchen hatten unsere drei Hufarencompagnon occupirt, von denen sich wieder die dritte durch die Darstellung eines hübschen Festspiels u. auszeichnete. Auch die Freimaurerloge beging den Tag in patriotischer Weise. Damit wäre die Reihe der Mittwochsfestlichkeiten erschöpft. Wir wollen aber nicht unterlassen, auch noch der am Dienstag Abend stattgehabten Feier des Musik- und Gesangsvereins Irene und des Männer-Turnvereins zu gedenken. Im erfteren waren es neben mehreren mit bekannter Präzision vorgetragenen Vaterlandsliedern eine Reihe lebender Bilder, die, mit seinem Verköndnis arrangirt, die Saiten des patriotischen Gemüths mächtig anschlugen und großen Beifall fanden. Ein Festgruß, von einem außerordentlichen Mitgliede dargebracht, schloß kurz nach 12 Uhr mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf unseren Selbstenkaiser. Daß auch im Turnverein mit dem Glockenschlage 12 der 22. März würdig begrüßt wurde, brauchen wir bei den bekannten Tendenzen dieses Vereins wohl kaum noch besonders hervorzuheben. Aus allen Gauen Deutschlands sind in diesen Tagen unzählige Berichte über den glänzenden Verlauf des Kaisergeburtstagsfestes eingegangen. Unsere Stadt kann sich mit ihrer alle Volks-schichten berührenden Feier dreist jeder anderen an die Seite stellen, denn auch hier ist der 22. März zum Nationalfest geworden.

** Im Bürgergarten ertrappe man am Mittwoch die 17jährige Straube aus Weisenfels in der verschlossenen Schießhalle der hiesigen Schützengilde, woselbst sie durch das Fenster gebrungen war und sämtliche vorhandenen Schüb-

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Sieben ist erschienen und von der Exped. d. Bl. zu beziehen:
Die Verhandlung des Reichstages über die Wahlbeeinflussungen.

Stenographischer Bericht über die 16. und 17. Sitzung vom 15. Dezember 1881.

Herausgegeben auf Wunsch der Mitglieder der drei liberalen Fraktionen des Reichstages.
 7 1/2 Bogen gr. Octav. Preis geheftet 15 Pf.

C. Schönberger, Gohlhardtsr. 14/15
 empfiehlt
CHOCOLADEN u. CACAO
 In grösster Auswahl. Reinheit garantiert.
 Specialität: Stücken-Chocolade m. Vanille
 p. 1/2 kg. 1 M. u. 1 M. 20 Pf.

Niederlagen meiner Stücken-Chocolade bei den Herren: Th. Bleyer, Schmalstieg, R. Fraenkel, Bahnhofsstr. 1, R. Heibis, Burgstr., O. Matern, Oberbreitestr., Carl Rauch, Neumarkt, Fr. Siebert, Friedrichstr., Jul. Trommer, Unterlankenburg, J. A. Welzel, Unterlankenburg, J. Walther, Oberbreitestr.

J. Barck & Co., Annoncen-Expedition
 in Halle a. S.,
 große Ulrichstraße Nr. 49
 Ferner domiciliert in:
 Braunschweig, Erfurt, Hannover, Magdeburg etc.

Annoncen
 für alle existierenden Zeitungen und Fachzeitschriften der ganzen Welt werden von obiger Firma angenommen, täglich prompt befördert und nur zu Originalpreisen berechnet.
 Bei größeren Aufträgen bedeutende Preisermäßigung. — Reelle und courante Bedienung. — Kostenanschläge, Zeitungsanzeigen, sowie jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig gratis und franco erteilt.
 Bei Stellengesuchen, Verträgen, Verträgen etc. wird Verschwiegenheit streng angehängt.
 Vertreter in Merseburg: Th. Köhner, Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Formulare zu Lehr-Kontrakten
 sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Holz-Drechslerarbeiten
 (roh und polirt) fertigt billigt
Kächel, Drechsler,
 Unterlankenburg 34.

Strohhatwäsche
 bittet um baldige Zusendung der Hüte
W. verw. Justin,
 an der Stadtkirche.

Gasthof z. goldenen Stern.
 Sonnabend Abend **Salzknochen.**
 Schlippe.

Gesuch.
 Für ein hiesiges Cigarren-Geschäft wird ein verheirateter Mann als Geschäftsführer gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Hut- und Mützen-Lager
 von
C. Fuchs, Markt 33,
 empfiehlt zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison alle Sorten Hüte u. Mützen für Herren, Knaben und Kinder in grösster Auswahl, sowie Vorhemden, Schlipse, Kragen und Manschetten zu den billigsten Preisen.
Für Confirmanden
 Hüte und Mützen in grösster Auswahl.

Fr. Naumann's Möbelfabrik & Magazin,
 Halle a. S., Rathausgasse 15,
Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten. Fertige Eizimmer, sowie Einrichtungen für Hotels und Restaurants.
 (M. 14956.)
 Zeitungsablung gestattet. **Wiederverkäufer Rabatt.**

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:
Die Arbeitsstube.
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canovasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filz-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.
 Erscheint in 2 Ausgaben:
 1) „Grosse Ausgabe.“ **Monatlich ein Heft** in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickermuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
 Preis vierteljährlich 90 Pf.
 2) „Kleine Ausgabe.“ **Monatlich ein Heft** in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickermuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
 Preis vierteljährlich 45 Pf.
 Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
Die Verlagshandlung von FRANZ EBHARDT in Berlin W.

Abonnements-Einladung
 auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
 2. Quartal 1882. 30. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Dringelohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Recht und Gesetzkenntnis zu verbreiten, — die für jedermann unerlässlich ist zur Vermeidung von Schaden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollen Sinne des Wortes ein Unterhaltungsblatt für den Leser zu sein. In Volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Criminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichte, über die Entscheidung des Reichsgerichts, des Kammergerichts etc. Die Redaction, — welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht, erteilt in dem Vierteljahr der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei einnehmenden Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Vorträge genaue Auskunft über Wertpapiere etc. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten sowie ein von den namhaftesten Autoren unterfügtes reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publizisten der Gegenwart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und sozialen Fragen des Tages. Mit der ersten Nummer des neuen Quartals beginnt ein höchst fesselnder geschichtlicher Roman von E. v. Debenroth „Die Preußen in Breslau“ oder „Das Erbe der Wolfenfein“, auf welchen wir alle Freunde guter Lektüre besonders aufmerksam machen. Nach diesem Roman veröffentlicht das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung“ mehrere hervorragende Werke bedeutender Schriftsteller.

Verlag von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

Encyclopädie der Neueren Geschichte.
 In Verbindung mit namhaften deutschen und ausserdeutschen Historikern
 herausgegeben von
Wilhelm Herbst,
 Doktor der Theologie und Philosophie, ordentl. Honorarprofessor der Pädagogik und Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Halle.
 Lieferung 10 — 11.
 Subskriptionspreis der Lieferung: M. 1; des Bandes: M. 10.
 (Einbanddecken in Halbfranz, pro Band M. 1, sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.)
 Wir haben es hier nicht, wie in so manchen anderen encyclopädischen Werken, mit oberflächlichen, aus Handbüchern entlehnten Darstellungen, sondern mit selbstständigen, wenn auch nur kurz gefassten, doch gründlichen und die Resultate der historischen Forschung repräsentirenden Arbeiten zu thun. Der Hauptwerth des Buches liegt darin, das dasselbe schnelle und gewissenhafte Auskult gibt über alle wichtigen Ereignisse und Personen, welche die kulturvoller Europa und der anderen Welttheile in den letzten 300 Jahren bewegten.

Unentbehrlich für jeden Geschichtsfreund und Politiker.

Pa. Gruden-Coaks
 in Fuhren und einzelnen Centnern offerirt zu billigen Preisen
Ed. Klaus.
 Bergmann's Sommerproffen-Setze zur vollständigen Entfernung der Sommerproffen, emp. à Stück 60 Pfennig beide Apotheken.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Lager
33,
Lage u. Mitten
Borchenschen
& Magazin
15,
Berige
Originalm
e.
eine Ausgabe
Tafel, enthalt
Belage mit
erjährlich 45 P
ungen und Post
HARDT in Berl
ung
eitung
M. J
richte-Beitrag
rigen Druck
trierten Be
Kaufkraft
rohen W
mit 35 Pf für
edric or
oder
in populäre
e. Ver
ungsblatt
inter
über die
mit den
sirei ein
ihre We
saffende
de Brief
reihigste
Wegen
it der
entrecht
sire bes
ung" me

14 1882

Illustrirtes Sonntagsblatt

Zur Unterhaltung am häuslichen Herd

Beilage zum Merseburger Correspondent.

Redaktion von E. Greiner in Stuttgart.
Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Die Braut eines Verstorbenen.

Novelle aus dem Dänischen des H. H. v. B.
Verfasser des lyrischen Drama's „König Rind's Tochter“, „Schief Gassen“ etc.

An einem Frühlingsnachmittage des Jahres 1828 saß ein einnehmender, elegant gekleideter junger Mann vor dem Fenster eines Wirtshauses, das an der Landstraße gelegen war und etwa vier bis fünf Meilen von Paris entfernt sein mochte. Während er auf die Landstraße hinaus sah, bemerkte er eine ansehnliche Menschenmenge, die sich durch Kleidung und Gepäc als Reisende erwies und in unregelter Eile dem Wirtshause zuströmte. Herr de Charolais — das war der Name des jungen Mannes — erhob sich bald nachher, um das gewöhnliche Wartezimmer zu betreten, denn von dorther drang ein lautes, erregtes, ja scheltendes Gespräch, dessen Ursache er begierig war. Er traf hier ein halbes Duzend Leute an, die teils jammerten, teils sich Kopf und Brust in kaltem Wasser badeten, während alle sich überschreien zu wollen schienen. Er erfuhr auf mehrmalige Nachfrage, daß der Fuhrmann so ungeschick gewesen, die Kistfische eine Viertel Meile vor dem Wirtshause umzuwerfen, wobei dieselbe so sehr beschädigt worden, daß sie in den ersten vier bis fünf Stunden nicht in Gebrauch genommen werden könne. Einige Passagiere hatten Verletzungen erlitten, die, wenn sie auch nicht lebensgefährlich waren, so doch recht unangenehm sein mochten.

Unter den ankommenden Reisenden erblickte Charolais einen jungen Mann, dessen Alter er auf vier bis fünf und zwanzig Jahre schätzte und dessen geistliche offenerzogene Physiognomie ihm sehr anwusch. Er hatte den Wirt herbeirufen lassen und befragte diesen erst mit Fragen, ob es nicht angängig sei, eine andere Beförderung zu erhalten, da es ihm von größter Wichtigkeit wäre, Paris noch vor Abend zu erreichen. Der Wirt erklärte dies für eine Unmöglichkeit; ein Wagen wäre allerdings kein Mangel, wohl aber an Pferden, die erst gegen Abend eintreffen würden. Diese Antwort schien den Jüngling sehr niederzuschlagen und mit verzweifelnden Mienen sah man ihn im Zimmer auf und abgehen. Charolais näherte sich ihm und redete ihn, nachdem er ihn zuvor freundlich begrüßt, mit folgenden Worten an:

„Wie ich erfahre, ist Ihnen sehr viel daran gelegen, Ihre Reise rechtzeitig fortsetzen zu können?“

„Freilich,“ erwiderte der junge Mann lebhaft, „ich gäbe gern das Doppelte oder Dreifache dafür, wenn ich eine andere Beförderung erhalten könnte.“

„Möchten Sie etwa mit mir fahren? Ich reise in einer halben Stunde ab, bin allein im Wagen und Ihr Gepäc kann somit auch placiert werden.“

Dieses artige Anerbieten nahm der junge Mann mit ersichtlichem Freude an. Sein Gepäc bestand nur in einem Koffer und einer Reisetasche.

„Ich führe nichts Ueberflüssiges mit mir,“ sagte er, — „da es meine Absicht ist, mich in Paris vollständig zu equipieren.“

Eine Viertelstunde später befanden sich die beiden Reisenden bereits auf dem Wege nach Paris.

Der Reisegefährte Charolais, dessen Name Beaucaire war, erwies sich bald als sehr gesprächig. Das wichtige Ereignis, das ihm bevorstand, nahm vielleicht seine Gedanken dergestalt in Anspruch, daß er sich bedrogen fühlte, Anders sein Geheimnis anzuvertrauen. Laut seiner Erzählung, die er unaufgefordert zum Besten gab, war nämlich der Zweck seiner Reise der, die Bekanntschaft eines jungen Mädchens zu machen, das nach dem Willen der beiderseitigen Eltern zu seiner Gattin anserleben war.

„Nach der einstimmigen Erklärung Aller,“ fügte er hinzu, „soll

sie schön und liebenswürdig sein und sich zudem durch eine vor treffliche Erziehung auszeichnen. Mir ist zwar bekannt, daß man dieses Verfahren in Romanen verwirrt und statt dessen beansprucht, daß die Wahl von den Liebenden selbst nicht — wie hier — seitens der Eltern getroffen werde. Aber ich darf es nicht verhehlen, daß ich trotzdeß in meine mir bestimmte Braut bereits jetzt halbwegs verliebt bin und kam ich, wenn sie meinen Phantasiegebilden entspricht, mit Gewißheit behaupten, daß sie mein Glück begründen wird. Ich sehe übrigens nicht ein, was dagegen einzuwenden sein könnte, daß Andere diesen Herzenshandel abgeschlossen haben, denn wenn meine Braut mir wider Erwarten nicht gefallen sollte, kann ich mich noch immer zurückziehen.“

Charolais, der gleichfalls nicht zu den besonders romantischen Naturen gehörte, billigte diese vernünftige Anschauungsweise.

„Heute Abend werden Sie also zum ersten Male mit Ihrer Ausserforenen zusammentreffen? Dann kann ich freilich Ihre Unruhe und Eile, Ihr Ziel zu erreichen, begreifen.“

„Nein, die Begrüßung wird erst morgen stattfinden,“ antwortete Beaucaire ein wenig verlegen. „Aber sehen Sie, ich komme direkt aus einer Provinzialstadt und wünsche keineswegs, mich den jungen Mädchen von einer unvorteilhaften Seite zu zeigen. Was wir in unrerer Städtchen für sehr hübsch und modern halten, ist in Paris veraltet und längst aus der Mode, und möchte ich mich, ehe ich ihr meinen ersten Besuch abstatte, mit Dilem und Jenem versehen, das der dortigen Mode entspricht, — auf den ersten Eindruck kommt es über all sehr an! Dies der Grund, weshalb ich, aufrichtig gesprochen, sobald als möglich diesen großen Centralpunkt des Luxus und der Mode erreichen möchte; ich wünsche Zeit zum Einkaufe des Notwendigen zu gewinnen.“

Charolais lächelte ein wenig satirisch und meinte im Stillen, daß sie dann an diesem Abend die Meise eben nicht allzusehr zu beschleunigen brauchten; aber er beschränkte sich auf die Bemerkung, daß die Zeit mehr als hinreichend wäre.

„Wenn Sie sich morgen Vormittag nach den Boulevards oder dem Palais Royal begeben, können Sie in einer Stunde so elegant und modern ausgerüstet werden, daß der renommierteste Pariser Löwe Sie nicht ausstechen wird. Ich würde Ihnen herzlich gern meinen Beistand anbieten, wenn Sie desselben bedürften; aber die dortigen Labendbienen werden Ihre besten Begleiter sein.“

Der junge Beaucaire, der solchergestalt seinem Mitreisenden eine so wichtige Herzensangelegenheit anvertraut hatte, fuhr nun fort, Geheimtes und Ungereimtes zu erzählen, über seine Heimat, seine Eltern, sowie über die ganze, kleine Welt, in welcher er sich seither bewegt hatte. Charolais, der, wie man sieht, ein geduldriger, wenn auch zuweilen ein etwas spöttischer Zuhörer war, sah sich alsbald in allen Familienangelegenheiten des jungen Mannes so bewandert, als wenn er viele Jahre in dessen Heimatsorte zugebracht hätte.

Plötzlich hielt der Wagen, da etwas an demselben gebrochen schien. Beide Reisende stiegen aus, um sich zu vergewissern, was dieser Unfall zu bedeuten habe.

„Es ist nicht der Rede wert,“ beruhigte sie der Postillon, „das läßt sich augenblicklich wieder reparieren, wenn ich nur — — — halt! sieht etwa einer der Herren Reisenden ein paar dreißöllige Nägel bei sich?“

„Nein,“ entgegnete Charolais kurz. Es war allerdings ein großer Fehler, daß dieselben bei der Abreise nicht daran gedacht, sich zuvor mit dreißölligen Nägeln zu versehen. „Aber warum haben Sie denn nicht selbst daran gedacht?“

Der Kerl fuhr sich mit der Hand über seine struppigen Haare und sah verlegen umher; aber es waren weder Wohnungen noch Leute in der Nähe zu erspähen. Endlich rief er freudig aus:

„Ach, ich weiß mir auch ohne diese zu helfen!“ Wenn den gestrengen Herren nur nicht die Zeit zu lang wird.“

Mit diesen Worten schritt er auf einige junge Bäume zu, brach mehrere biegsame Zweige von denselben ab und band mit diesen die zerbrochenen Teile wieder zusammen.

„Sehen Sie, das ging vortrefflich,“ sagte er, sich selbstgefällig die Hände reibend. „Ich bin doch wirklich nicht so dumm, wie ich aussehe.“

„Du thust Deinem Antlitz Unrecht, mein Freund,“ antwortete Charolais, „siehst Du doch keineswegs so dumm aus, wie Du bist.“

Der Postillon nahm diese Worte für baare Münze an, bestieg seinen Bod und fuhr weiter. Die Reisenden kamen nach diesem kurzen Zwischenfall bald wieder auf ihr früheres Thema zurück.

„Doch ich sage hier,“ nahm Beaucaire zuletzt das Wort, „und erzählte Ihnen so viel über meine unbedeutenden Lebensverhältnisse. Sie haben gewiß weit interessantere Erlebnisse aufzuweisen, sind wohl gar verheiratet?“

Charolais lachte. — „Es ist eine große Frage, ob es interessanter ist, verheiratet als verliebt zu sein.“

„Aber das Verliebtsein hört ja mit der Heirat nicht auf — wenigstens nicht in den ersten Jahren.“

„Glauben Sie? Da habe ich doch gehört, daß man bisweilen aufhört verheiratet zu sein, eben weil man verliebt ist.“

„Wie könnte das zugehen? . . . Pah! Sie meinen wohl gar verliebt in eine dritte Person?“

„Getroffen! was mich jedoch anlangt, bin ich weder verheiratet noch verliebt. Das Einzige, was ich Ihnen aus meinem Privatleben mitteilen könnte, ist der sehr profanische Umstand, daß ich nun nach Paris reise, um mit meinem Onkel zusammenzutreffen, der durch den Beistand eines vernünftigen Freundes mich zum Unterpräfekten dieses Departements erwählt sieht.“

„Schon Unterpräfekt! Sie sind ein glücklicher Mensch! Aber Sie sind auch bedeutend älter als ich!“

„In einigen Monaten habe ich mein dreißigstes Lebensjahr zurückgelegt.“

„Und ich zähle erst vierundzwanzig Jahre, wenn ich so alt sein werde, wie Sie, dann habe ich es auch vielleicht zum Unterpräfekten gebracht.“

„Das werden Sie ohne Zweifel, Sie müssen sich nur einen Onkel anschaffen, der bei der Regierung von Einfluß ist. Eines Andern bedarf es nicht. Ich habe wenigstens kein weiteres Anrecht an diesen Posten gehabt.“

Diese Worte durfte man indessen nicht buchstäblich nehmen. Charolais — wir ergreifen hier die Gelegenheit, die geehrten Leser mit dessen Person näher bekannt zu machen — hatte seine Jugendzeit wohl angewandt, und seine Studien ehrenvoll beendet. Als er sich in einem Alter von zwanzig Jahren auf einem großen Hofe im Herzen Frankreichs eifertlos und allein sah, war seine Lage keineswegs beneidenswert. Der ihm von seinem Vater vererbte Hof war nämlich mit Schulden belastet, die durch nachlässige Verwaltung herbeigeführt waren. Zu seinem Glücke schlug sein Vormund, der oben erwähnte Onkel General B . . . seinen Wohnsitz dort längere Zeit auf und verstand es, Ordnung in die Sache zu bringen und die Schulden in unglaublich kurzer Zeit zu tilgen. Schwerer fiel es ihm allerdings, sich mit den alten Hausfreunden und Verwandten auf einen traulichen Fuß zu stellen, die freilich biedere Leute waren, aber langweilige, steife Gesellschaftler. Er selbst war ein munterer, viel-

seitig gebildeter Mann, der weit lieber mit Beamten und Offizieren Umgang pflog, als mit vorerwähnter altväterischer Sippigkeit. Als er demgemäß einen Monat nach seiner Ankunft eine Mittagsgesellschaft für zwanzig Personen arrangierte, lud er nur seine Freunde ein. Charolais wußte, daß es fruchtlos wäre, ihn zu bewegen zu lassen, einige aus dem früheren Gesellschaftskreise der Familie zu invitieren. Er traf deshalb mit dem Koch und der Dienerschaft im Stillen die Verabredung, daß sie für dreißig Personen ein Mahl anrichten sollten und sandte sodann Einladungskarten an ein halbes Duzend Personen, welche gewohnt waren, bei Lebzeiten seines Vaters eingeladen zu werden. Diese langten denn auch im höchsten Fuße und reichlich eine Stunde vor Ankunft der übrigen Gäste an.

„Wer was soll das heißen?“ rief der General aus, indem er seinen Koffer bei Seite nahm. „Welcher Untern führt mit gerade heute diese altmodischen Menschen auf den Hals?“

„Sie sind sämtlich eingeladen worden,“ antwortete Charolais

in unerschütterlicher Ruhe. „Sind sie? Alle Wetter! wer mag sie invitieren haben?“

„Ich, Onkel.“

„Aber, bist Du denn gescheit! Diese langweiligen Patrone eingeladen?“

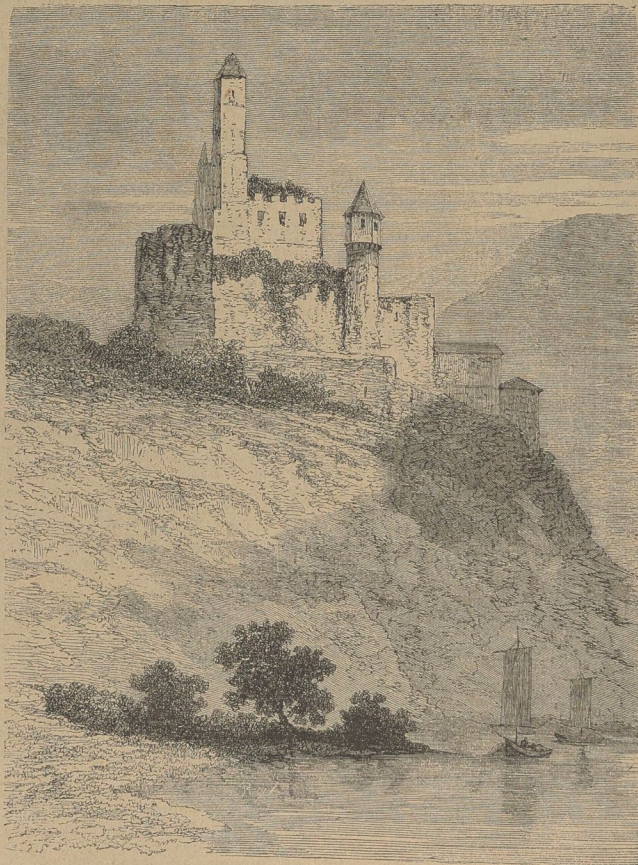
„Sie sind allerdings langweilig und brocklos in ihren Gewohnheiten und Manieren, aber wir können sie doch nicht, ohne sie gar zu sehr zu kränken, mit einem Hause fern halten, wo sie seit vielen Jahren einen eben so festen Platz inne gehabt wie die alten Möbel. In Paris kam man zwar invitieren, wen man will, dort würde sich keiner zurückgelehrt wahren, allein in unserer Provinz ist es Ehrensache, eingeladen zu werden. Züme mir deshalb nicht, Onkel, daß ich auf eigne Hand gehandelt habe.“

„Um! Du hast vielleicht nicht Unrecht, auch nicht Dir ja das Recht zu in häuslichen Angelegenheiten ein Wort mit dem zu reden. Wenn sie in dessen häufiger eingeladen werden sollten, möchte ich solches lieber zuvor wissen, damit ich meine Maßregeln darnach treffen kann.“

Diese kleine Episode haben wir als Exempel einer seltenen Güte dieses jungen Mannes hervorgehoben, ohne zu denken und mit einer gegenärtigen Nähe einen augenblicklichen Einfall einzuführen, wenn er es auch einem oder anderen Grunde passend fand.

oder eben Neigung dazu verhierte.

Nachdem die Angelegenheiten des Onkels geordnet waren, reiste er mit seinem Onkel nach Paris, wo er seiner Studien wegen Aufenthalt nahm. Später ging er ins Ausland und hielt sich zunächst in England und Italien auf. So verstrichen mehrere Jahre, und es war nun an der Zeit, ernstlich an eine Beamtenstellung zu denken, die ihm das von seinem Vater hinterlassene Vermögen unterhalten sollte. Vermittelt durch Hilfe seines Onkels, der auf freundschaftlichem Fuße mit dem Minister des Innern stand, erhielt er die beste Anwartschaft auf eine glänzende Staatsanstellung. Zufällig äußerte einer seiner Freunde, der ihm zu diesem Posten gratulierte, daß sein Glück so viel größer sei, als er einen gefährlichen Concurrenten habe, zu dessen Gunsten mehrere Umstände redeten. Charolais zog über denselben nähere Erkundigungen ein und begab sich den andern Tag zum Minister. Dieser empfing ihn mit einer gnädigen Miene. „Ich errate bereits, weshalb Sie kommen. Es ist in Betreff



Schloß Hornberg am Neckar. (Mit Text.)

Das Geschick, das nicht bestimmt es hätte haben.“
„Einer Exce Angelegenheit, Der Mini Als mel Ich bin n geht auf Deinel gewonne Zeit er
„Ich, Onkel.“
„Aber, bist Du denn gescheit! Diese langweiligen Patrone eingeladen?“
„Sie sind allerdings langweilig und brocklos in ihren Gewohnheiten und Manieren, aber wir können sie doch nicht, ohne sie gar zu sehr zu kränken, mit einem Hause fern halten, wo sie seit vielen Jahren einen eben so festen Platz inne gehabt wie die alten Möbel. In Paris kam man zwar invitieren, wen man will, dort würde sich keiner zurückgelehrt wahren, allein in unserer Provinz ist es Ehrensache, eingeladen zu werden. Züme mir deshalb nicht, Onkel, daß ich auf eigne Hand gehandelt habe.“
„Um! Du hast vielleicht nicht Unrecht, auch nicht Dir ja das Recht zu in häuslichen Angelegenheiten ein Wort mit dem zu reden. Wenn sie in dessen häufiger eingeladen werden sollten, möchte ich solches lieber zuvor wissen, damit ich meine Maßregeln darnach treffen kann.“
Diese kleine Episode haben wir als Exempel einer seltenen Güte dieses jungen Mannes hervorgehoben, ohne zu denken und mit einer gegenärtigen Nähe einen augenblicklichen Einfall einzuführen, wenn er es auch einem oder anderen Grunde passend fand.
oder eben Neigung dazu verhierte.
Nachdem die Angelegenheiten des Onkels geordnet waren, reiste er mit seinem Onkel nach Paris, wo er seiner Studien wegen Aufenthalt nahm. Später ging er ins Ausland und hielt sich zunächst in England und Italien auf. So verstrichen mehrere Jahre, und es war nun an der Zeit, ernstlich an eine Beamtenstellung zu denken, die ihm das von seinem Vater hinterlassene Vermögen unterhalten sollte. Vermittelt durch Hilfe seines Onkels, der auf freundschaftlichem Fuße mit dem Minister des Innern stand, erhielt er die beste Anwartschaft auf eine glänzende Staatsanstellung. Zufällig äußerte einer seiner Freunde, der ihm zu diesem Posten gratulierte, daß sein Glück so viel größer sei, als er einen gefährlichen Concurrenten habe, zu dessen Gunsten mehrere Umstände redeten. Charolais zog über denselben nähere Erkundigungen ein und begab sich den andern Tag zum Minister. Dieser empfing ihn mit einer gnädigen Miene. „Ich errate bereits, weshalb Sie kommen. Es ist in Betreff

des Gesuchs, das Sie mir behündigt haben. Zwar ist die Sache noch nicht definitiv erledigt, indessen glaube ich, daß Sie die besten Aussichten haben."

"Euer Excellenz mögen verzeihen, — ich komme freilich in dieser Angelegenheit, aber — um mein Gesuch zurückzunehmen."

Der Minister stutzte.

"Aus welchem Grunde?"

"Ich bin nicht der Einzige, der diesen Posten sucht, ein Anderer hofft auf denselben, der älter und verheiratet ist, auch bereits eine geraume Zeit ein untergeordnetes Amt bekleidet hat. Ihm muß ich

zugleich, diesmal vorsichtiger zu Werke zu gehen. Er wollte seinen Neffen nicht sich selbst überlassen, bis er fest im Amte saß. Somit möchte er — so befürchtete er — zum zweiten Male auf den Einfall geraten, sich zurückzuziehen oder für untauglich zu diesem Posten zu erklären. Dies war auch der Hauptgrund, weshalb er eine Zusammenkunft in Paris mit ihm verabredete."

Rehren wir jedoch zu unsern Reisenden zurück, die inzwischen weiter gefahren sind. Nachmittags gegen sechs Uhr trafen sie in Paris ein und nahmen ihr Logis im Hotel de l'Europe. Hier erliefen sie aus einer Abendzeitung, daß an diesem Tage „die Stimme von



Ueberrascht. (Mit Text.)

— scheint mir — weichen.“ — Man wird begreifen, daß die Sache eben keine besondere Schwierigkeit darbot, sein Concurrent erhielt das Amt.

Der General wurde sehr aufgebracht, als er den Zusammenhang erfuhr.

„Das ist einer Deiner gewöhnlichen Geniestreiche, nichts Anderes, als von Dir zu erwarten stand. Aber ich eröffne Dir hiermit, daß ich Dich von nun an Deinem Schicksal überlassen werde.“

Er ließ ihn indessen keineswegs aus den Augen. Als ein halbes Jahr später die vorewähnte Unterpräfektur vakant war, erwiderte er, daß Charolais zu diesem Posten designirt wurde. Aber er beschloß

Portici“, welche damals neu und in Aller Munde war, im großen Opernhause über die Bretter gehen würde. Den jungen Beaucaire wandelte große Lust an, dieselbe zu besuchen, teils weil er die Musik dieser Oper als unübertrefflich hatte rühmend hören, teils um, wie er naiv gestand, Stoff zu einer Unterredung mit seiner Verlobten zu haben.

„Dann muß ich Ihnen vollkommen beifallichten“, äußerte Charolais mit einem ironischen Lächeln, „der Liebe, besonders einer so jungen, droht keine größere Gefahr, als wenn der Stoff ausgeht, und heute Abend haben Sie außerdem den Vorteil, daß Sie eine hübsche Opera mit in den Kauf bekommen.“

der mit Beamer und
er altväterlicher Weise
Antunft eine Anstalt
Lud er nur kein
wäre, ihn zu bewegen
freie der Familie zu
der Thierheit zu
sich ein Wohl
an ein halbes
jeines Vaters
höchsten Ruhe
ste an
der General
welcher Unken
ist den Holz?
worden,“ antwortete
in unerschütter
„Ende
ter“ wer man
haben?
„Ja, die
„Aber, die
geschickt die
gen Bettre
Er ist
langweilig
in ihren
und Wägen
formen je
sie gut zu
fen, mit
von unter
halten, wo
Jahren mit
festen Plan
wie die
Paris kam
inwieweit
dort würde
rückgängig
in weiteren
Ehrenhöhe
werden, die
halb nicht, die
auf eine
habe.“
„Um die
nicht Unken
Dir in des
hänischen
ten ein
zu reden,
dessen
werden
solches
damit ich
dormach
Die
haben
einer
dieses
herverge
denen
genau
genügend
zuführen
einem
Grunde

des Guts
er seiner
Anstand
berühmten
in eine
unterlassene
nichts, der
stand, es
Anstalt
den Posten
in gefährlichen
de redete.
und begab
mit einer
Sie kommen

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 60

Sonnabend den 25. März.

1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem bevorstehenden ersten April beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“. Wir wenden uns deshalb an unsere Leser mit der höflichen Bitte, ihre Bestellungen für das II. Quartal rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Freunde und Gefinnungsgenossen ersuchen wir freundlichst, zur weiteren Verbreitung unseres Blattes thätig mitzuwirken.

Abonnements werden zu den bekannten Preisen von sämtlichen Postanstalten, Postboten, unseren Colporteurs und in der Expedition, große Ritterstraße 28, entgegen genommen.

Die Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht.

Der 21. März 1882 war für die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers ein sehr ungünstiger Tag. Nicht weniger als drei schwerwiegende Botschaften wurden an diesem Tage gegen dieselbe abgegeben. Neben der Majorität des preussischen Volkswirtschaftsraths gab an diesem Tage die badische Kammer ihr Vorurtheil einstimmig gegen das Tabakmonopol ab, und die Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses lehnte den Steuererlass ab, den Fürst Bismarck zur Durchführung seiner „Finanzreform“ für notwendig hält. Die Fortschrittspartei und die Liberale Vereinigung gaben ihre Stimmen für den Steuererlass ab, aber aus ganz anderen Gründen. Während die Regierung den Steuererlass als Vorwand für neue Steuern zu benutzen gedenkt, betrachten die Liberalen ihn als eine wenn auch nur kleine an die Steuerzahler zu gewährenden Entschädigung für die bereits 1879 und 1881 bewilligten neuen Reichsteuern von zusammen 145 Millionen, denen sie selbst nicht zugestimmt haben. Weiter sind sie der Meinung, daß es nicht Sache der Volksvertretung ist, mehr Steuern zu bewilligen, als die für die Finanzverwaltung verantwortliche Regierung für notwendig hält.

Am 21. d. M. hat das Berliner konservative Centralcomité eine Audienz beim Kaiser gehabt, um demselben eine Adresse zu überreichen. Der Kaiser hat es in seiner Herzogsgüte wohlwollend empfangen und in freundlichen, schönen Worten erwidert, die aber keine Antwort auf die Worte der Adresse bildeten, sondern von persönlichem und allgemein menschlichem Charakter waren, wie sie in einer Antwort auf eine Glückwunschadresse auch am angemessensten sind. Auf das Gebiet der Tagespolitik ist der greise Monarch nicht eingegangen. Im Vorzimmer traf die Deputation auf den Herrn Reichskanzler; ob dies nur Zufall war, wird nicht mitgetheilt.

Wir erinnern uns einer Audienz bei dem preussischen Könige aus der ersten Hälfte der Sechziger Jahre, als unter Lassalle's Führung die Anfänge der Socialdemokratie entstanden. Es war eine Deputation von Arbeitern aus dem Kreise Waldenburg in Schlesien, die dann aus der Privatstatuette des Königs einige Tausend Thaler zur Begründung einer Productiv-Association nach Lassalle's Vorschlägen erhielten. Diese Association ist bald zu Grunde gegangen, obgleich ein königlicher Landrath sie beauftragte. Damals war es nicht Zufall, daß der preussische Ministerpräsident v. Bismarck dabei war; denn derselbe hat selbst im Februar 1865 im Abgeordnetenhause erzählt, daß er die Deputation zum Könige geführt (der damalige Minister des Innern Graf Eulenburg hatte es abgelehnt) und daß König Wilhelm jene Summe auf des Ministerpräsidenten Rath bewilligte. Auch sagte dieser damals, daß die Beschwerden gegen die Fabrikbesitzer, welche jene Arbeiterdeputation vorgebracht, sich nachträglich als unbegründet herausgestellt hätten. Der Führer jener Deputation war ein Herr Florian Paul, und als kurz vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin, nach den unseligen Attentaten, der kleine Belagerungszustand über Berlin verhängt wurde, befand sich unter den Socialdemokraten, welche zuerst ausgewiesen wurden, auch jener Florian Paul. Der Minister des Innern begründete die Maßregeln der Ausweisungen im Reichstag durch die Nothwendigkeit der Fürsorge für die persönliche Sicherheit des Kaisers.

Zwischen Frankreich und Italien will die Verstimmung in Betreff Tunesiens noch immer nicht weichen. Wir theilten neulich mit, daß Frankreich die Abtretung nicht nur der Inseln, sondern auch der ländlichen Gebiete beider Mächte mit herbeiführen will. Die Freisinnigen sind gegen diese Abgabe nur mit dem Vorbehalt der Nothwendigkeit, daß die Regierung die Kontrolle, die der Kaiser über die Werkschwerindustrie in Tunis ausüben wird, aufsparen darf. Ein solches Vorbehalt ohne die Nothwendigkeit zu führen, ist nicht möglich. Unter dem Kaiser haben die persönlichen Wünsche der Zaren wenig Einfluß weder auf Rußlands innere Geschichte, noch auf dessen Verhältnis zu Deutschland. Wir sind gewohnt, wir wahren uns.

wissen, wessen wir uns von unsern östlichen Nachbarn zu versehen hätten, wenn deren Kräfte ihren Wünschen entsprächen. Da dies aber sehr wenig der Fall ist, so sind die Drohungen der Soboleff's für uns vorläufig nicht gefährlich. — General Soboleff soll aus Petersburg an einen seiner Freunde in Paris, den Grafen Taboraki, ein Schreiben gerichtet haben, worin er auf's Formelste alle in Umlauf gesetzten Gerüchte bezüglich des ihm von Seiten des Zaren angeblich zu Theil gewordenen ungnädigen Empfanges dementirt.

Im englischen Unterhause gelangte am 22. d. M. der schon vor längerer Zeit von dem liberalen Parlamentsmitgliede Arnold gestellte Antrag auf Gleichheit des Wahlrechts in dem vereinigten Königreiche und eine neue Eintheilung der Wahlbezirke zur Verhandlung. Die englische Reformacte von 1867 und die im Jahre 1878 dazu erlassene Declaration hatte das allgemeine Wahlrecht zum Parlament ziemlich annähernd eingeführt. Indef die Reformacte erstreckt sich nur auf Städte und Flecken, nicht auf das flache Land. Der Antrag Arnolds bezweckt die Ausdehnung der Reformacte auf die ländlichen Kreise. Diese Erweiterung des politischen Wahlrechts und die daraus resultirende Neueintheilung der Wahlbezirke bilden einen festen Punkt in dem ministeriellen Programm, und demgemäß sprach sich auch Gladstone im Verlauf der Sitzung für den Arnoldschen Antrag aus, erklärte jedoch, daß keine Aussicht vorhanden sei, demselben sofort Folge zu geben, obwohl das jetzige Parlament dazu berufen sei, die Frage zu lösen und sich vor Ablauf der Legislaturperiode damit beschäftigen solle. Er glaubte, fügte er hinzu, eine Vermehrung der Arbeitervertretung sei unpraktisch; eine Erweiterung des Wahlrechts würde zur Eintracht der Bevölkerungsklassen und zur Stärkung der Verfassung beitragen. Von konservativer Seite wurde der Antrag bekämpft, die von derselben beantragte Vertagung wurde indef mit 92 gegen 137 Stimmen abgelehnt und hierauf die Berathung vertagt. Dieses Vorurtheil darf als demonstrative Kundgebung der compacten liberalen Majorität angesehen werden, daß von dem Cardinalpunkt des ministeriellen Programms, der Ausdehnung des politischen Wahlrechts auf das flache Land, nicht abgewichen werden sollte.

Die völkerrechtlichen Verträge verbieten bekanntlich allen Kriegsschiffen, sowie allen Schiffen, die Truppen an Bord haben, die Passage durch den Bosphorus ohne die besondere Erlaubnis der Pforte. Auf Grund dieser Verträge wurde daher das russische Truppen-Transportschiff „Moskau“, als es vor etwa zwei Wochen auf dem Wege nach Sibirien, ohne die Erlaubnis zuvor eingeholt zu haben, in die Meerenge einzufohren, von den türkischen Behörden angehalten. Die Erlaubnis wurde, wie es hieß, nachträglich eingeholt und gewährt und man glaubte, daß die Angelegenheit damit erledigt sei. Nach einer Depesche der Fr. Z. aus Konstantinopel liegt jedoch das Schiff dort noch vor Anker, weil die russische Botschaft dem Bittgesuch um Passage hinzugefügt habe, daß die Türkei die Erlaubnis hierzu geschnitten hat. Rußland will also, wenn sich



arbeiten...
billig!
Hellwig
Markt.
Anzeigen
Merseburg
dieses Verzeichniss
8 Mark
6 Mark
Preis:
90 Pf.
10 Pf.
Verkauf:
10 Pf.
Markt
ungung der...
g. Ziele ad.
1882.
Theaters in...
kleben.
Herrn Sch...
den 26. März
ant-Vorstellung
Lebenden...
Sindson.
Schlus:
Gütern...
Angut...
Sindson
Weg 50 Nr. 1.
die Hälfte.
Uhr. Winke...
g-Verein...
Krieger-Verein
Kaiser...
Sch...
Wöhmann
nf-Verein
eburg, C.
Nr. 2061...
Nr. 1040...
erlorren.
Berpater